

190 Ländern unterzeichnet wurde. Trotzdem stellen Wirtschaftszweige wie der Bergbau- und Energiesektor oder die landwirtschaftliche Industrie – die in den letzten Jahren stark angewachsen sind und als Zugpferde der Entwicklung priorisiert wurden – große Herausforderungen für den Umweltschutz und die Risikoprävention in Kolumbien dar.

Hinsichtlich der multilateralen Verhandlungen gemäß der VN-Richtlinien engagiert sich Kolumbien in der Ad Hoc Working Group on the Durban Platform for Enhanced Action im Rahmen der UNFCCC (ADP). In der Außenpolitik ist es für das Land prioritär, ein Abkommen umzusetzen, das ab 2020 das Kyoto-Protokoll ersetzen soll und das für alle Mitgliedstaaten der UNFCCC rechtlich verpflichtend sein wird. Kolumbien ist Mitglied der UNFCCC, nimmt an den Verhandlungen teil und hat von Januar bis Juni 2014 den Vorsitz *pro tempore* in der Independent Alliance of Latin America and the Caribbean (AILAC).

Daher hat das Land auch wiederholt die Bedeutung einer Standardisierung der Methodologie zur Evaluierung der Anfälligkeit der einzelnen Staaten für die Folgen des Klimawandels betont, damit so genannte National Adaption Plans (NAP) formuliert und angewendet werden können, die wirklich auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Landes eingehen und mit denen die Schwere der Auswirkungen gemessen werden kann.<sup>11</sup>

11 | Republik Kolumbien, Ministerio de Relaciones Exteriores, „Colombia en las negociaciones internacionales. De cambio climático“, 2014, <http://bit.ly/1ACERld> [31.07.2014].

Auch der Unternehmenssektor hat sich in den letzten Jahren dem internationalen Diskurs zum Klimawandel angepasst. Vor allem Großunternehmen haben begonnen, die CO<sub>2</sub>- und H<sub>2</sub>O-Footprints gemäß den Standards der UNEP und der UNEP FI zu überwachen und zu veröffentlichen.

Über die europäische oder deutsche Klima- und Energiepolitik gibt es in Kolumbien wenig Information, höchstens in sehr speziellen technischen oder akademischen Bereichen. Der kolumbianische Kongress hat in 2009 das Statut der Internationalen Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) verabschiedet. Das Land ist dieser Agentur im Jahr 2010 beigetreten und hat in den letzten Jahren auch an deren Hauptversammlungen teilgenommen.

## SCHLUSSFOLGERUNG

Wenn auch in letzter Zeit Fortschritte bei der Sensibilisierung – mehr beim Thema Klimawandel als in der Energiesicherheit – erzielt wurden, gibt es in der kolumbianischen Gesellschaft im Allgemeinen kaum spezielle Kenntnisse über diese Themen, höchstens unter Akademikern oder in Regierungskreisen. Darüber hinaus ist es besorgniserregend, dass noch kein wirkliches Bewusstsein über das Ausmaß und die vom Klimawandel besonders betroffenen Bereiche sowie die enge Verbindung zwischen dem Klimawandel und der Energiesicherheit existiert. Vonseiten des Staates besteht zwar der Wille, entsprechende Maßnahmen durchzuführen, zumindest auf dem Papier und in Gesetzen; trotzdem wurden bisher nur wenig politische Ideen in die Praxis oder gesetzliche Vorschriften in konkrete Initiativen umgesetzt.

## MEXIKO

Janina Grimm-Huber

### DER KLIMAWANDEL UND MEXIKOS BESONDERE VERWUNDBARKEIT

Außer Frage steht: Mexiko gehört mit Blick auf den Klimawandel zu den anfälligsten Ländern der Welt.

Besonders stark und frequentiert heimgesucht wurde das Land in den zurückliegenden zehn bis fünfzehn Jahren von atypischen Hitzewellen und ungewöhnlich langanhaltenden Dürreperioden. 2011 und 2012 litt Mexiko an der schwersten Dürre seit 70 Jahren. Fast

90 Prozent des Landes waren von dieser betroffen. Gleichzeitig kommt es im Südosten immer häufiger zu starken Niederschlägen und Wirbelstürmen. Damit einhergehen schwere Überschwemmungen. Die Palette klimatischer Extremsituationen und ihrer Folgen wird darüber hinaus durch Frostwetter, schwere Waldbrände und Bodenerosionen vervollständigt. Während in den 1970er Jahren im Schnitt 300 hydrometeorologische Phänomene registriert wurden, verdoppelte sich die Zahl im Jahr 2005 und stieg 2008 mit rund 1.200 gemeldeten Ereignissen bereits um das Dreifache an. Viele dieser sind als Naturkatastrophen mit schweren Auswirkungen für die mexi-

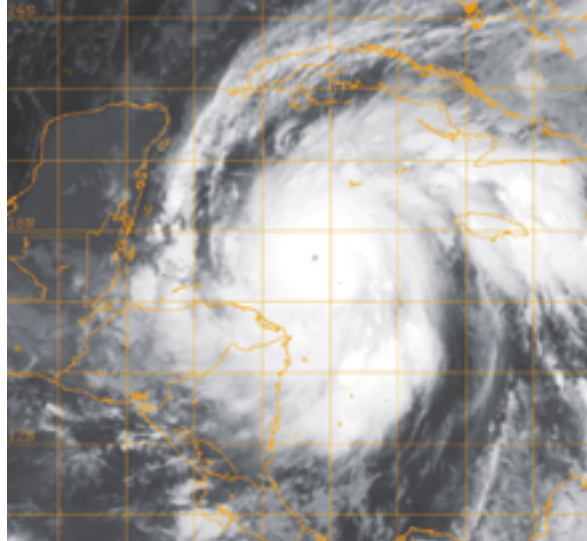
kanische Bevölkerung und ihre Umwelt klassifiziert worden.

So sehen sich mittlerweile 1.385 mexikanische Gemeinden mit insgesamt 27 Millionen Einwohnern direkt von den Auswirkungen des Klimawandels der letzten Jahre betroffen, Tendenz steigend.<sup>1</sup> Nach Angaben der Nationalen Behörde für den Katastrophenschutz kommen in Mexiko jedes Jahr im Schnitt fast 200 Menschen durch wetterbedingte Naturkatastrophen ums Leben.<sup>2</sup>

Die entstandenen Schäden gehen in die Milliarden.<sup>3</sup> Die Hurrikane Wilma, Stan und Emily verursachten 2005 Einbußen im Wert von insgesamt knapp 45 Milliarden mexikanischer Peso. 2007 kostete Dean den mexikanischen Staat 50,5 Milliarden. Als 2010 die Wirbelstürme Alex, Karl und Matthew über Mexiko fegten, entstand ein Defizit von umgerechnet ca. fünf Milliarden Euro, welches gemeinsam mit anderen Naturkatastrophen in diesem Jahr 0,8 Prozent des BIPs gleichkam.<sup>4</sup> Viele Tausende Mexikaner verloren darüber hinaus ihr gesamtes Hab und Gut.

Eine düstere Perspektive werfen diese extremen Wettererscheinungen auch auf die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion. Nach Einschätzungen des IPCC wird in Mexiko der Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche bis zum Jahr 2050 zwischen 13 und 27 Prozent betragen. Schon jetzt importiert Mexiko eine Vielzahl der benötigten Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten und Ländern Lateinamerikas.

Negative Folgen hat der Klimawandel jedoch nicht nur für Staat, Wirtschaft und Bevölkerung, sondern auch für die Flora und Fauna des Landes. Wissenschaftliche Studien konstatieren, dass der nachhaltige Temperaturanstieg zu Lasten der Biodiversität und der Tropenwälder Mexikos gehe.<sup>5</sup>



*Der Hurrikan Wilma war der stärkste bislang registrierte tropische Wirbelsturm. Er traf am 21. Oktober 2005 auf die Halbinsel Yucatán.*

## WETTEREXTREME BEUNRUHIGEN

Nicht zuletzt aufgrund der hier skizzierten, sich häufenden extremen Wettererscheinungen und ihrer Folgen ist das Problembewusstsein der mexikanischen Bevölkerung in Sachen Klimawandel hoch. Diese Tendenz reflektiert sich in verschiedenen wissenschaftlichen Studien und Umfragen der letzten Jahre:

2012 publizierte das *Journal of Peace Research* eine Studie,<sup>6</sup> welche die öffentliche Wahrnehmung mit Hinblick auf die globale Erderwärmung misst. Es wurden dafür insgesamt 67.028 Bürger aus 47 Ländern aller fünf Kontinente befragt. Mexiko landete hier mit einem Wert von 3,58 (Höchstwert: 4,0) im ersten Drittel. Befragte mit hohem Bildungsgrad und im Alter von 30 bis 60 Jahren zeigten sich in besonderem Maße betroffen. Gleich auf liegen in der Wahrnehmungsskala sowohl gut situierte als auch Personen niedrigerer Einkommensklassen.

Nielsen, eine bekannte Marktforschungsagentur, realisierte via Internet 2011 eine weltweite Umfrage mit 25.000 Verbrauchern aus 51 Staaten.<sup>7</sup> Obschon das Interesse an Umweltfragen im Vergleich zu 2007 und 2009 generell sank, zeigten sich 69 Prozent der Konsultierten nach wie vor besorgt. Drei Länder stachen in dieser Umfrage heraus: Thailand, Portugal und Mexiko gaben mit 93 Prozent an, die globale Erderwärmung als besorgniserregend zu empfinden.

Das Pew Research Center kommt mittels ihrer 2013 erhobenen Studie zu dem Ergebnis, dass in 39 Ländern rund um den Globus der Klimawandel gemeinsam mit der internationalen Finanzkrise den Spitzenplatz bei

1 | Notimex, „México, en riesgo de desastres naturales por cambio climático“, 29.07.2013, <http://altonivel.com.mx/37239-mexico-en-riesgo-de-desastres-naturales-por-cambio-climatico.html> [28.07.2014].

2 | CENAPRED, „Características e impacto socioeconómico de los principales desastres ocurridos en la República Mexicana. Ediciones 2001 a 2011. Serie Impacto socioeconómico de los desastres en México“, 2013.

3 | 2010 machten die durch Naturkatastrophen bedingten Schäden 0,8 Prozent des nationalen BIPs aus. Siehe: Angélica Enciso L., „Se agravará riesgo de la población ante desastres naturales por cambio climático“, *La Jornada*, 04/2014, <http://www.jornada.unam.mx/2014/04/07/sociedad/043n1soc> [28.07.2014].

4 | Quelle: CENAPRED und Centro Mario Molina, 2013.

5 | Enciso L., Fn. 3.

6 | Berit Kvaløy, Henning Finseraas und Ola Listhaug, „The Publics' concern for global warming: A cross-National study of 47 countries“, *Journal of Peace Research* 49 (1), S. 11–22.

7 | Nielsen, „Sustainable Efforts & Environmental Concerns Around the World“, 2011.

den Zukunftsängsten einnimmt.<sup>8</sup> Mexiko liegt im lateinamerikanischen Vergleich zwar nicht unter den Top 5, doch fürchten sich mehr Mexikaner vor den Auswirkungen des Klimawandels als vor denen der Finanzkrise.

Auch nationale Meinungsforschungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Das mexikanische Zentrum für Gesellschaftswissenschaften und öffentliche Meinung (CESOP) gibt basierend auf der Ende 2013 durchgeführten Repräsentativerhebung beispielsweise an, dass fast neun von zehn (88 Prozent) der telefonisch Interviewten über die globale Erderwärmung gehört haben und davon wiederum 87 Prozent den Klimawandel als ernstzunehmende Bedrohung für ihren Staat ansehen.<sup>9</sup> Es herrscht auch eine weitverbreitete Problemwahrnehmung über die Wetterextreme im Land. Insbesondere die zunehmende Wasserknappheit gibt Grund zur Sorge. Dem Nationalen Zentrum für Forschung und Nationale Sicherheit (CISEN) zufolge standen 2001 47,3 Prozent der in den 13 Nordstaaten des Landes Wohnenden unter dem Eindruck, ungewöhnlich lange Dürreperioden zu erleben. 2006 hielten 72 Prozent es für möglich, dass Mexiko in weiteren zehn Jahren seinen Wasserkonsum nicht mehr selbst decken könne. Sechs Jahre später äußerten sich 68,1 Prozent konsterniert über den schwindenden nationalen Wasserhaushalt.<sup>10</sup>

#### UMWELTBEWUSST HANDELN JEDOCH WENIGE

Obschon mit Besorgnis auf den Klimawandel und seine Auswirkungen geblickt wird, motiviert dies den Durchschnittsmexikaner noch nicht, auch einen aktiven Beitrag zur Problembewältigung zu leisten. Umweltbewusst handeln im Alltag nur wenige. Nach wie vor greifen insbesondere begüterte Schichten lieber zum Auto, nehmen stundenlange Autofahrten und nervenaufreibende Wartezeiten im ewig währenden Verkehr der Großstädte auf sich, um von A nach B zu gelangen, dies selbst bei kürzesten Wegstrecken. Auch die Erweiterung öffentlicher Transportmöglichkeiten und der Ausbau von Fahrradwegen in Stadtzentren

konnten diesem Trend bis dato nicht viel entgegenzusetzen. Das Institut für Transfer- und Verkehrspolitik (ITDP) gibt an, dass heutzutage in Mexiko dreimal so viel Auto gefahren wird wie noch vor zwanzig Jahren. Im Distrito Federal und in seinem umliegenden großstädtischen Ballungsgebiet zum Beispiel werden jährlich 5,5 Millionen Fahrzeuge registriert. Erfasst sind hier fast 22 Millionen Fahrten am Tag.<sup>11</sup> So verwundert es nicht, dass der Transportsektor die zweitgrößte Emissionsquelle in Mexiko darstellt. Subventioniertes, billiges Benzin, der Ausbau von innerstädtischen, zum Teil mehrstöckigen Schnellstraßen sowie die Bereitstellung großflächiger, günstiger Parkplatzanlagen sind wesentliche Anreize.

Plastik und Zellophan sind für jeden in Mexiko Lebenden alltägliche Konsumgüter. Jeder Einkauf, sei dieser auch noch so klein, wird wie selbstverständlich in Plastik eingetütet. Und auch Mexikos beliebtestes Getränk, die Coca Cola, gibt es natürlich nur in Plastikflaschen oder Aluminiumdosen zu erwerben. Nach wie vor verwechselt man im südlichen Nachbarland der Vereinigten Staaten von Amerika Straßen und Parkanlagen mit öffentlichen Mülleimern. Einfacher lassen sich die Reste und Plastikabfälle des allmorgendlichen Frühstücksgleich aus dem Autofenster werfen, als diese später beim Aussteigen in dem nächsten Abfalleimer zu deponieren.

Sagenhaft ist auch die Wasserverschwendung in Mexiko. Im Schnitt verbraucht jeder Mexikaner zwischen 320 und 360 Liter am Tag.<sup>12</sup> 14 Prozent des gesamt-bundesstaatlichen Wasserkonsums sind auf die privaten Haushalte zurückzuführen. Der Landwirtschaftssektor ist mit einem Anteil von 67 Prozent am Gesamtverbrauch Spitzenreiter. Die massiven Subventionen des Wasserpreises – Ähnliches gilt auch für den Stromsektor – sind bezüglich des sparsamen Umgangs mit dieser knappen Ressource kontraproduktiv. Aufgrund hoher Leitungsverluste erreichen 30 bis 50 Prozent der inzwischen von weither gepumpten Wassermengen die Millioneneinwohner der jeweiligen Metropolregionen Mexikos nicht mehr. Sie gehen schlichtweg auf dem Transportweg verloren.

Nennenswerte Fortschritte konnten allerdings im Bereich der Abwasserwiederverwertung erzielt werden, auch wenn diese noch nicht an europäische Standards heranreichen. Dank der Etablierung nationaler Wasserschutzprogramme und ambitionierten Zielsetzungen unter den PAN-Präsidenten Fox und

8 | Pew Research Centre, *Global Attitudes Project 2013, „Climate Change and Financial Instability Seen as Top Global Threats. Survey Report“*, 24.06.2013, <http://pewglobal.org/2013/06/24/climate-change-and-financial-instability-seen-as-top-global-threats> [28.07.2014].

9 | CESOP, *Cambio Climático y Medio Ambiente, En contexto* 40, 2013.

10 | Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle auch auf die 2014 erschienene Umfrage des Umweltministeriums zum Thema „Klimawandel und öffentliche Wahrnehmung“ hingewiesen werden, die mit ihren Resultaten den hier aufgezeigten Trend bestätigt: SEMARNAT, „Encuesta en Línea en el Marco de la Estrategia Nacional de Educación Ambiental para la Sustentabilidad“, Mexiko, 2014.

11 | ITDP, „La importancia de reducción del uso del automóvil en México. Tendencias de motorización, del uso del automóvil y de sus impactos“, Mexiko, 2012.

12 | Zahlen variieren je nach Statistik und Quelle.

Calderón konnte im Zeitraum von 2000 bis 2011 der Anteil des gereinigten städtischen Abwassers verdoppelt werden. Mittlerweile wird so fast die Hälfte (46,5 Prozent) wiederverwertet.<sup>13</sup>

#### NATIONALE KLIMAPOLITIK ALS KONSEQUENZ INTERNATIONALER VERPFLICHTUNGEN

Über die letzten Jahre hat Mexiko auf internationalem Parkett seine Bereitschaft zur Emissionsminderung in beachtlicher Weise zum Ausdruck gebracht. Klimadiplomaten aller Welt lobten die mexikanische Entschlossenheit, mit der sich das Land als erstes Schwellenland freiwillig den ambitionierten Reduktionszielen bis 2050 anschloss. Als Gastgeber der Klimakonferenz in Cancún glänzte Mexiko als Vermittler zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und verpflichtete sich zu einer Reduktion von 30 Prozent gegenüber des Business-as-usual-Szenarios für das Jahr 2020. Während sich in Warschau 2013 viele Staaten lange um die Frage stritten, wie vielen Vorgaben sie sich verbindlich unterwerfen sollten und damit den Fahrplan hin zu einem Klimaabkommen massiv abschwächten, kritisierten die mexikanischen Delegierten ihre Kollegen für ihr fehlendes Verantwortungsbewusstsein und betonten, selbst nicht die Ergebnisse 2020 abwarten, sondern ihren eingegangenen internationalen Verpflichtungen konstant Taten folgen lassen zu wollen. Mexikos Interesse, international eine konstruktive Rolle zu spielen, zeigte sich auch dieses Jahr wieder: Sowohl die Verhandlungsrunde der Mitgliedsländer der GEF, ein bedeutendes internationales Finanzierungsinstrument für den Klimaschutz, als auch das zweite Parlamentariertreffpunkt für Umwelt- und Klimaangelegenheiten (World Summit of Legislators) waren in den Monaten Mai und Juni in Mexiko zu Hause. Zu der Konferenz waren Parlamentarier aus über 100 Ländern angereist, um sich über ein gemeinsames Vorgehen bei der Aushandlung eines neuen Klimaschutzabkommens in Paris im Jahr 2015 zu verständigen.

Mexikos Engagement im Kampf gegen den Klimawandel erstreckt sich nicht nur auf das internationale Parkett, sondern spiegelt sich in seiner nationalen Politik ebenso wider. Spätestens mit der Gründung der interministeriellen Kommission für den Klimawandel (Comisión Intersecretarial de Cambio Climático – CICC) 2005, welche die Arbeit der verschiedenen Ministerien in Klimafragen koordiniert, wurde auf Hochtouren an den Klimapolitiken und der institutionellen Ausgestaltung gearbeitet. Erste Früchte trug

ihre Arbeit bereits zwei Jahre später mit den Verabschiedungen der Nationalen Klimastrategie (Estrategia Nacional de Cambio Climático, ENCC) und des Nationalen Entwicklungsplanes (PND), welcher zum ersten Mal auf den Klimawandel gesondert eingegangen ist. Hier wurde festgesetzt, die Treibhausgase bis 2020 um 30 Prozent und bis 2050 um 50 Prozent zu reduzieren. Darauf aufbauend wurde das „Spezialprogramm des Klimawandels“ für den Zeitraum 2009 bis 2012 (Programa Especial de Cambio Climático, PECC) erarbeitet.

Das 2012 in Kraft getretene Nationale Klimaschutzgesetz bildet den wohl größten Meilenstein bei den Bemühungen um Klima- und Umweltschutz. Es gibt die Richtung der nationalen Klimaschutzpolitik für die kommenden 40 Jahre vor. Auch nach dem Ende der beiden PAN-Regierungen, die wesentlich zur Etablierung und Weiterentwicklung der mexikanischen Klimapolitik beitrugen, wird weiter Kurs gehalten. PRI-Präsident Enrique Peña Nieto präsentierte im Juni 2013 als Teil des Bundesgesetzes die zweite nationale Klimastrategie. Sie legt die wesentlichen Handlungsfelder in der sektorübergreifenden Klimapolitik fest: Anpassung an den Klimawandel und Mitigation. Dabei bekennt sie sich weiterhin zu den ambitionierten mexikanischen Klimaschutzzielen.

Im Zuge dieser gesetzlichen Neuerungen gründeten sich auch spezialisierte Institutionen. Wichtigste Ministerien sind das Bundesministerium für Umwelt und Naturressourcen (Secretaría de Medio Ambiente y Recursos Naturales, SEMARNAT), die Bundesanwaltschaft für Umweltschutz (Procuraduría Federal de Protección al Ambiente, PROFEPA), die nationalen Kommissionen für Ökologie, Wasser (CONAGUA), Forstwirtschaft, Biodiversität und Naturschutzgebiete. Erstere sind in jedem einzelnen Bundesland durch Regionalämter vertreten und für alle Bereiche verantwortlich, die in die Gerichtsbarkeit des Bundes fallen. Mexikos klimapolitische Weiterentwicklung manifestiert sich auch auf Landes- und Gemeindeebene. Neun Bundesländer verfügen mittlerweile über ihre eigene Klimaschutzkommission. Chiapas und Baja California haben sogar ihr eigenes Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht. Die Hauptstadt Mexikos, Quintana Roo und Veracruz vereinen beide Komponenten.

#### MEXIKOS NEUESTE ENERGIEREFORM: VIEL LÄRM UM DEN FEHLENDEN PARADIGMENWECHSEL

Mit diesen umfangreichen Klimaschutzregelungen ist Mexiko weltweites Vorbild. Große Fortschritte wurden erzielt.

13 | Industrielles Abwasser ist hier nicht mit inbegriffen. BID, „Tratamiento de aguas residuales en México 2013“; CONAGUA, „Estadísticas del agua en México“, 2011.

Dennoch, solange das Land seinen stets steigenden Energiebedarf hauptsächlich durch fossile Energieträger stillt, dadurch den Emissionsausstoß ankurbelt, die Regierung regenerative Alternativen nicht ausreichend fördert und bereitstellt und auch keine Anreize für einen sparsameren und effizienteren Umgang mit den endlichen Ressourcen gibt, kann bis 2020 und 2050 höchstens von Teilerfolgen die Rede sein.

Die Produktion von fossilen Brennstoffen und ihr Gebrauch generieren etwas mehr als 60 Prozent der Gesamtemissionen in Mexiko.<sup>14</sup> Dass der Zuwachs des Energiekonsums auch den Anstieg von CO<sub>2</sub>-Emissionen bedingt, zeigen zahlreiche Statistiken. Nach Angaben der Nationalen Strategie für die Energietransition und der nachhaltigen Energienutzung, betrug von 2001 bis 2011 die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des Energieverbrauchs 2,5 Prozent. Gleichzeitig wurden 1,8 Prozent Treibhausgase in die Atmosphäre abgegeben.<sup>15</sup> Diese Daten zeigen, dass Mexiko eine gewisse Entkopplung zwischen dem Energieverbrauch und den Kohlendioxidemissionen, die bei der Verbrennung fossiler Kraftstoffe entstehen, gelungen ist. Doch kann dies nur geringfügig auf den erhöhten Einsatz regenerativer Energien – im Laufe des letzten Jahrzehnts konnte die Gesamtproduktion von Erneuerbaren nur knapp die Acht-Prozent-Marke übersteigen –, sondern vielmehr auf den schrittweisen Ersatz von Erdöl durch Erdgas zurückzuführen sein. So bleibt die mexikanische Energiematrix nach wie vor in Händen der endlichen Ressourcen. Ihr Anteil an der Gesamtbereitstellung von Primär- und Sekundärenergie betrug 2011 91,3 Prozent.<sup>16</sup>

Neben den negativen Folgen für die Umwelt und den Klimaschutz beherbergt ihr ungezügelter Gebrauch auch ein großes Risiko für die Energieversorgungssicherheit des Landes. Spätestens als das zu seiner Zeit größte mexikanische Erdölfeld Cantarell im Golf von Mexiko Peak Oil meldete, wurde den Mexikanern bewusst, dass das Ende der leicht zugänglichen Erdölquellen naht. Zwar finden sich in den Tiefen des Golfes von Mexiko große Vorkommen, doch die Offshore-Gewinnung ist hoch komplex und fordert den Einsatz neuester Technologien. Diese hat der einzige Erdölkonzern Mexikos, PEMEX, aber nicht. Aus dieser Not heraus und die nationale Energiekrise vor Augen, wurde im Dezember 2013 eine neue Energiereform verabschiedet. Mit ihr sollen durch die Öffnung des nationalen Energiesektors ausländische Investoren nun das machen, wozu Mexikos einzige Erdölfirma

nicht in der Lage ist: Das schwer zugängliche Erdöl der Tiefsee fördern und Schiefergas im Norden des Landes extrahieren. Ein Paradigmenwechsel ist im Sinne einer Diversifizierung der Energiequellen hin zu dem verstärkten Ausbau der erneuerbaren und der Reduktion von fossilen Energien damit aber nicht erfolgt.

Nichtsdestotrotz äußern sich viele Experten positiv zur Reform. Denn sie gibt Raum für die Öffnung und Liberalisierung, will den freien Handel in Mexiko anstoßen und eine neue Wirtschaftsordnung schaffen, die staatlichen Interventionen abschwört und verstärkt auf die Vorteile freier Marktwirtschaft setzt. Darüber hinaus konnten positive Änderungen, insbesondere für den Stromsektor und die interne Struktur von PEMEX, erzielt werden.

Diese gingen allerdings in der polemischen und thematisch einseitig fokussierten medialen Debatte so gut wie unter. Bereits in vorherigen Monaten gingen Tausende Mexikaner dem Aufruf des linken Oppositionsführers Andrés Manuel López Obrador nach, gegen das Vorhaben der Staatsführung zu demonstrieren. Während er hierbei die Reform des Energiesektors mit dem Verlust von Texas im Jahr 1836 verglich und Enrique Peña als den neuen General Santa Anna<sup>17</sup> handelte, tonte es gleichzeitig von aufgebrachtten Bürgern und PRD-Anhängern: „Das Erdöl gehört uns!“.

Über die Frage, ob diese neuen Regelungen einen langfristigen Garanten für die nationale Energiesicherheit darstellen, wurde höchst sporadisch, wenn überhaupt, in für die Öffentlichkeit kaum zugänglichen Expertenkreisen und politischen Arenen diskutiert. Einziger politischer Akteur, der sich dieses Defizits bewusst ist und für die verstärkte Diversifizierung der Energiequellen, Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit plädiert, ist die christdemokratische Partei Acción Nacional. Diese kündigte an, in den Verhandlungen um die so genannten nachgeordneten Gesetze, verstärkt für die Einbindung dieser Elemente einzustehen. Ob sie Erfolg haben wird, zeigt sich in wenigen Wochen, sobald die zweite Verhandlungsrunde abgeschlossen ist.

14 | SENER, „Estrategia nacional para la transición energética y el aprovechamiento sustentable de la energía“, Mexiko, 2012, S. 60.

15 | Ebd.

16 | Ebd.

17 | Antonio López de Santa Anna war ein mexikanischer General und Politiker. Er verlor die Schlacht um Texas und ging als „Vaterlandsverräter“ in die Geschichtsbücher ein.